

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 25 (1985)

Artikel: Meilen und der Zweite Weltkrieg
Autor: Kummer, Peter / Wegmann-Girsberger, Otto / Vontobel, Heinrich
Kapitel: Polizei-Hilfsdienst in Meilen und anderswo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausrüstung

Anfänglich leisteten alle O.W.-Leute, die nicht selbst eine Uniform von ihrer Dienstzeit her besaßen, den Dienst in Zivildressen. Mehrere Gemeinden liessen aber auf ihre Kosten ihre O.W. einheitlich kleiden. Als Bezeichnung und als Schutz gegen Franktireurbehandlung erhielten die nicht Uniformierten die eidgenössische Armbinde. Da die Kriegsgesfahr viel länger dauerte, als ursprünglich vermutet werden durfte, und weil die eidgenössische Armbinde leicht nachgemacht werden und so von Unbefugten (5. Kolonne) getragen werden konnte, machte sich der Bedarf einer einigermaßen kriegsmässigen Ausrüstung je länger je mehr geltend. Vorräte und Kredite gestatteten allerdings nur eine schrittweise Verbesserung, und die Postulate betr. Ergänzung der Ausrüstung mit Fussstruppenhosen, Kaputen, Ordonnanzschuhen und Stahlhelmen für die gesamte O.W. blieben bis zuletzt unerfüllt. Dafür erhielten die O.W. ab 1. 8. 44 für jeden besoldeten Dienstag eine Schuhentschädigung.

Heinrich Vontobel

Polizei-Hilfsdienst in Meilen und anderswo

Zeitwandel

1926. Bei der Rekrutierung im «Löwen» in Meilen erhielt ich in mein neues Dienstbuch den Stempel: «Hilfsdiensttauglich». Jede kleine Abweichung von der Norm genügte damals, um vom Militärdienst ausgeschlossen zu werden. Noch lasteten die schrecklichen Auswirkungen des Ersten Weltkrieges auf den Menschen. Der Wunsch «Nie wieder Krieg» war in breiten Kreisen vertreten. Die Einsicht hatte sich allgemein verbreitet, dass Kriege kein Mittel sind, zwischenstaatliche Probleme zu lösen. In der Schweiz wurden die Militärkredite gekürzt und die Rekrutierungen reduziert. Vorn in meinem Dienstbuch lautete der Mobilisationsbefehl: «Bei allgemeiner Mobilmachung in die Kaserne Zürich einrücken mit marschfähigen Schuhen, Regenschutz, Wolldecke, Rucksack und Proviant für 2 Tage.» Wir lachten. Kommt wohl nie in Frage! Einen neuen Krieg gibt es doch nicht mehr.

1934. Auf meiner Reise durch Deutschland erfuhr ich, dass sich das deutsche Volk das ungerechte Diktat des Versailler Friedens nicht gefallen lasse. SA- und SS-Formationen, noch unbewaffnet, durchzogen in Marschkolonnen singend die Strassen. Auf Sportplätzen wurden Marschformationen eingeübt. In den Städten waren grosse hölzerne Fliegerbomben aufgestellt. Sie machten das Volk aufmerksam auf mögliche feindliche Luftangriffe. In England zeigte ein Film «Wither Germany» (Deutschland wohin?) die deutsche Aufrüstung. England war zu Land absolut ungerüstet.

1939. Mobilisation. Wie kurz die Spanne Zeit zwischen den

verständlichen und gutgemeinten pazifistischen Bestrebungen in den zwanziger Jahren bis zur neuen, gründlich durchorganisierten und schwer bewaffneten Aggression! Ich hatte keinen Marschbefehl, da mein Dienstbuch bei der Militärdirektion lag. Ich musste unbeteiligt zusehen, wie die Wehrmänner einrückten.

Zum Polizei-Hilfsdienst eingeteilt, hatte ich im April 1940 den Ausbildungskurs I in der Rehalp in Zürich zu absolvieren. In drei Wochen sollten wir zu «ebenso guten» Soldaten ausgebildet werden wie die nach einer normalen Rekrutenschule. Marschformationen, Melden, Schiessübungen, Nahkampf wurde geübt, Stolperschlingen im Wald gelegt. Im Marsch in Viererkolonne scharf laden und entladen usw. Die grosse Gefahr, in der das Land schwebte, liess kleine Gefahren, wie Unfälle mit Munition und Handgranaten und beim Fechten, ganz in den Hintergrund treten.

Bei der zweiten Mobilmachung im Mai 1940 wurden wir Meilemer Polizei-HD-Soldaten dem Kantonspolizisten in Meilen zugeteilt. Unsere Aufgabe war, ihn zu unterstützen bei Strassenkontrollen, bei auffälligen, verdächtigen Vorkehren von Aktionen hinter der Front, beim Schutz der öffentlichen Gebäude usw. Wir vernahmen im Polizeifunk wichtige Mitteilungen über das tägliche Geschehen. Durch häufige Telefonanrufe hatten wir Kontrollgänge zu machen, Zivilpersonen zu überprüfen. Meistens handelte es sich um Fehlalarme, durch die Nervosität der Bevölkerung verursacht.

Nachts hatten wir die durchfahrenden Wagen an der See-Strasse beim «Löwen» zu kontrollieren. Mit scharf geladenem Gewehr und roter Laterne hielten wir alle Fahrzeuge an. Der Kantonspolizist prüfte die Ausweise. Es war die ganze Nacht hindurch reger Verkehr. Viele Personenwagen mit Frauen und Kindern, vollgestopft mit Haushaltgegenständen und Vorräten, aus der Grenzgegend und aus den Städten evakuierten freiwillig in die Innerschweiz, nach Graubünden oder in das Tessin. In einem Taxi sass ein Hauptmann mit einer Frau. Er verweigerte, sich auszuweisen. Der Polizist liess nicht nach. Feinde können ja auch in Schweizer Uniform auftreten. Um den lästigen Vorfall los zu werden, entsprach schliesslich der Offizier der Aufforderung des Polizisten.

Nachdem die Deutschen in Holland und Belgien eingefallen waren und ein Durchbruch durch die Schweiz nicht mehr zu erwarten war, wurden wir entlassen. Die Meilemer HiPo-Soldaten waren: Hofer Gottlieb 96, Inglin Xaver 99, Kessler Hans 03, Näf Jakob 08, Vontobel Heinrich 06.

Dienst in Meilen

Im Herbst fand ein Postenführerkurs in Uster statt, anschliessend weitere Ausbildungskurse, wo wir als Unteroffiziere HD-Rekruten zu instruieren hatten. Später übernahm unsere inzwischen gebildete HiPo Kp 44 ZH Wachtdienste. Sie führten uns in den Letten, ins Albisgüetli, ins St. Galler Rheintal, nach St. Gallen, Dübendorf, Brunnen, Chur.

Wachtdienste
und Kurse

Seit unserem Ausbildungskurs wurden wir aufgefordert, an ausserdienstlicher militärischer Ausbildung teilzunehmen. Als UO trat ich in die UOG Zürichsee rechtes Ufer und in die Schützengesellschaft Meilen ein, nahm an Felddienst- und Nachtübungen teil und organisierte auch solche für die Hipo-Gruppe Meilen. Eine UOG-Übung fand unter der Leitung von Hptm. Otto Wegmann (Sekundarlehrer Meilen) im Zürcher Oberland zwischen Scheidegg und Hörnli statt. Später besuchte ich in Meilen einen Ausbildungskurs des Militär-Sanitäts-Vereins.

Dübendorf

Aus den vielen Diensterlebnissen ist die Zeit in Dübendorf besonders erwähnenswert. Als Nachrichten-UO hatte ich mich bei jedem Fliegeralarm in den Kdo-Bunker zu begeben und hörte dort die entsprechenden Informationen und Befehle. Eine der vielen Überfliegungen war die folgende: Einflug in Chiasso, Überquerung der Alpen und der Ostschweiz – wir hörten die Flugzeuge –, Ausflug am Bodensee. Eine halbe Stunde später Detonationen im Osten, am Nachthimmel andauerndes Aufleuchten von Explosionen. Dann wieder Einflug über den Bodensee und Verlassen der Schweiz im Tessin. Es handelte sich um eine Bombardierung von München. Die Alliierten benutzten unsern neutralen Raum zum ungestörten Anflug der Bombardierungsziele.

Während unseres Wachtdienstes in Dübendorf wurden durch Schweizer Jagdflieger einmal 10, ein andermal 12 amerikanische Fliegende Festungen (Liberators + Boeings) zur Landung gezwungen. Einmal landete nachts ein deutscher Nachtjäger, was zu diplomatischen Schwierigkeiten führte. Das Flugzeug musste gesprengt werden, um die deutschen Befürchtungen zu entkräften, die deutschen Radareinrichtungen würden den Alliierten bekanntgegeben. 220 internierte Amerikaner und 3 Deutsche waren zu bewachen. Eine der Fliegenden Festungen stürzte kurz vor der Landung bei Baltenswil (Effretikon) in den Wald, eine Explosion und eine grosse schwarze Rauchwolke verursachend. Die verkohlten Leichen mussten von einer Gruppe unserer Kp aus den noch brennenden Flugzeugtrümmern geborgen und für die Bestattung zubereitet werden.

Eine andere Boeing kreiste zur Landung. Plötzlich feuerte sie aus einem Maschinengewehr. Der Schweizer Jagdflieger fragte im Funk, ob er das Feuer erwidern solle. Die Antwort des Flugplatzkdos: Ja. In Kürze stürzte die schwere Maschine in den Greifensee. Wenige Minuten später überbrachte ein Zivilwagen den Navigator der Maschine zum Militärflugplatz Dübendorf. Er war beim Aufprallen des Flugzeuges aus der Kanzel geschleudert und so mit zwei andern gerettet worden. Sieben fanden den Tod. Der Verwundete hatte Schnittwunden und Streifschüsse an Gesicht, Schultern und Füßen, ein aufgedunsenes Gesicht, so dass man die Augen nicht mehr sehen konnte, war tropfnass und schlotterte an allen Gliedern. Ich hatte die Personalien aufzunehmen, dann

wurde er ins Spital gebracht. Drei Wochen später kam er uns besuchen, geheilt und begleitet von einem Mädchen. Er erklärte den Zwischenfall. Sie hatten nicht die Absicht, sich zu verteidigen. Am Rumpf des Flugzeugs befand sich eine MG-Kanzel. Da diese beschädigt war, befürchteten sie bei der Landung Schwierigkeiten. Um dies zu vermeiden, wollten sie dieselbe vom Flugzeug lösen, wobei das noch geladene MG losging.

Zum Schluss noch ein friedliches Erlebnis. Zur Zeit des Waffenstillstandes war unsere Kp in Chur stationiert zur Bewachung von Flüchtlingslagern mit Weissrussen und Deutschen. Andere Teile der Kp hatten im Engadin Militärbaracken abzubauen. Obwohl das Ter.Kdo 12 Bündner entliess, hatte man Arbeit für uns Zürcher. Für den Neubau des Kantonsspitals musste ein grosser Platz von 4 Beigen von Klaferscheitern, jede drei Meter hoch und etwa 100 Meter lang, freigemacht werden. Zwei Wochen lang hatten wir einen Brückenwagen aus eigener Kraft hin und her zu ziehen, ihn zu be- und entladen.

Aus HiPo wurden HoBi, d.h. Holzbiigeler, natürlich inoffiziell! Dann wurde die Kp aufgelöst. Wir Meilener kamen zur Ortswehr Meilen, wo wir noch zweimal vier Tage Dienst taten. Dann die Entlassung: Wiedersehen mit vielen Kameraden in einem Schulhaus in Erlenbach. Abgeben von Waffen und Ausrüstungsgegenständen. Mein Langgewehr durfte ich behalten. Dann die Entlassungsansprache und der persönliche Handdruck für jeden Wehrmann durch Regierungsrat Günt hard. Wie ein Gefangenentransport hatten wir dann zum Erlibacherhof zu marschieren, ohne Waffe, ohne Gurt, nur in Waffenrock, Hose, Mütze, das letzte Mal in Viererkolonne. Dort erwartete uns die Kavalleriemusik von Hans Leemann, einem meiner Feuerwehr-Kameraden aus Feldmeilen. Seine alten Dragoner in der Uniform von 1914 spielten alte Weisen lebendig und frisch. Sie blieben den ganzen Nachmittag bei uns, der mit Ansprachen und Darbietungen, mit einem Bun-

Abschlussarbeiten



Kavalleriemusik spielt zur Entlassung aus dem militärischen Hilfsdienst.

desschoppen, Schüblig und Brot, unsere Dienstzeit würdig abschloss.

Bilanz

Im Rückblick ist für uns beeindruckend, welche gute Kameradschaft wir in Kader und Mannschaft hatten, wie der Dienst mit all seinen Anforderungen, Belastungen und auch Friktionen gutwillig und einsatzbereit geleistet wurde. Dazu hat uns der Gesang geholfen, uns erleichtert und beflügelt. Damals gründeten sich Freundschaften fürs ganze Leben. In der heutigen pluralistischen Zeit mit auseinanderführenden Tendenzen sehne ich mich oft nach einem solchen einheitlichen Kameradschaftserlebnis.

Antreten zur Entlassung vor Regierungsrat Günthard.



Luftschutz und Verdunkelung

Luftschutz

Allgemeines

Der Zweite Weltkrieg war der erste grosse Luftkrieg, nachdem die Luftwaffe bereits im Chinesisch-Japanischen Krieg, im Abessinienkrieg und vor allem auch im Spanischen Bürgerkrieg (Guernica!) ihre verheerende Wirkung gezeigt hatte. Im EMD, dem Eidgenössischen Militärdepartement, sah man diese Gefahr schon frühzeitig kommen und liess deshalb bereits im Februar 1936 einen «Leitfaden für Selbstschutzkurse des Luftschutzverbandes» verteilen, indem in einem «Aufruf an das Schweizervolk!» jedermann, «jeder Schweizer und jede Schweizerfrau», aufgefordert wurde, «opferfreudig mitzuwirken, unsere Heimat gegen die feindlichen Einwirkungen aus der Luft zu schützen . . . Auch der Luftschutz muss . . . zu einer Angelegenheit der Allgemeinheit werden.»